

Aus dem Leben EINES KLEINEN LUXEMBURGERS

XV.

(Alter: 19½ Monate.)

Eltern wünschen im allgemeinen möglichst früh ein photographisches Bild ihrer Kleinen zu besitzen. Hierbei macht man sich allzu häufig des Fehlers schuldig, daß die richtige Zeit zur Anfertigung der Künstlerphoto nicht abgewartet wird. Soll das Bild wirklich ansprechen, so muß es charakteristische Züge des Kindes wiedergeben. Dies ist bei Säuglingen nicht der Fall. Kinder sehen sich im Alter von einem Jahr und auch noch darüber hinaus sehr ähnlich. Es sind immer dieselben leuchtenden, unschuldsvollen Augen, immer dieselben unfertigen Gesichtszüge und mangelhaft entwickelten Gliedmaße. Das Kind kann nicht einmal aufrecht stehen. Vielfach müßte es während der photographischen Operation auf dem Schoß gehalten werden. So kommen Erwachsene mit ins Spiel. Das mit Mühe herausgebrachte Bild zeigt ein Kind, wie eben alle Kinder sind. Die Differenzierung setzt im Alter von fünfzehn bis zwanzig Monaten ein. Und erst nach Erreichung dieses Alters kann das Kind die Rolle des dankbaren Modells spielen.

Im Studio des Photographen macht die Entscheidung bezüglich der Körperteile, die erfaßt werden sollen, Kopfzerbrechen. Ganz- oder Teilbild? Vorder- oder Seitenansicht? Die Beantwortung der ersten Frage fällt nicht schwer. Dem Künstlerphotographen kommt es darauf an, ein möglichst charakteristisches Bild des Modells anzufertigen. Dementsprechend entscheidet man sich für die Aufnahme solcher Körperteile, die wirklich charakteristisch sind. Bei Kindern ist dies zu 90 Prozent der Kopf. Klein-Felix muß sich also die Aufnahme seines etwas breit und knochig geratenen «Hauptes» gefallen lassen. Hinsichtlich der zweiten Frage vertritt man den Standpunkt der goldenen Mitte: nicht ausschließlich Vorder- und nicht ausschließlich Seitenansicht, sondern etwas von beiden.

Die «Aufstellung» beginnt. Auf eine Handbewegung des Meisters hin blitzen Dutzende von außergewöhnlich starken



Lampen in den Raum. Klein-Felix wird von der Mutter aus allernächster Nähe betreut. Der Vater nimmt Aufstellung hinter dem Photographen. Die Mutter soll einzig und allein ein Hinstrützen des höherplazierten Jungen verhindern. Dem Vater fällt die Rolle des Erzeugens eines passenden Gesichtsausdruckes zu. Der Photograph wünscht eine ungezwungene, freundliche Miene. Im Handumdrehen sind schon einige Aufnahmen verdrorben. Der Photograph wird ungeduldig. Man nimmt seine Zuflucht zu den banalsten Sensationsmitteln. Läßt einen künstlichen Vogel zwitschern: Klein-Felix blickt verdutzt um sich. Macht Grimassen: Klein-Felix schneidet nachahmend ein Frätzchen. Zeigt ein farbiges Spielzeug: Klein-Felix langt nach dem Spielzeug. Endlich kommt der Vater auf den Einfall, einen zufällig umherliegenden Ball hochzuschleudern. Und der Bube bricht in ein herzerquickendes Lachen aus. Der Photograph lächelt seinerseits und «knipst» zum letzten Mal. Die Aufnahme ist getroffen.

Photographen, die sich aus der Anfer-

tigung von Kinderphotos eine Spezialität gemacht haben, verfahren oft so: Das Atelier gleicht einem großen Kinderspielzimmer. Es befinden sich hier Spielgeräte für Kinder jeden Alters. Das zu photographierende Kind wird auf die Berge von Spielsachen «gelassen» und darf sich nach Belieben welche aussuchen. Der Meisterphotograph beschränkt sich darauf, das Kind zu beobachten und die richtigen Momente zur Aufnahme auszuknobeln. Die technische Arbeit wird von einem zweiten Photographen geleistet. Und dieser «knipst». Das Kind aber darf unbefangen bleiben. Man begnügt sich natürlich nicht mit einer Aufnahme. Auf einem größeren Bogen fügt man Bild an Bild. Das Ergebnis ist eine Reihe der köstlichsten Posen, woraus wirkliches Leben erglänzt. Die Photo ist, was sie bei Kindern nur sein darf, ein Bild der auf die Platte gebannten spielenden Beschäftigung.

Wer mit Kleinkindern umzugehen pflegt, darf den winzigen Taschenphotoapparat nicht missen lassen. Der Apparat kann ganz primitiver Konstruktion sein. Jede Einstellungs- und Beleuchtungsaufmerksamkeit, die sonst erforderlich ist, darf sich erübrigen. Zur Anfertigung von Aufnahmen ist freundliches Wetter erforderlich, also Wetter, wobei die Kinder besonders gern auslaufen. Zur Verwendung gelangen vielgliedrige Filmstreifen. Der Träger des Apparates kehrt der Sonne den Rücken, läßt das Modell dem Licht zugekehrt und knipst drauf los. Unter einer größeren Anzahl von Aufnahmen befinden sich immer welche, die brauchbare Bilder abgeben. Man darf an dem entwickelten Film ruhig herumbasteln, alles Ueberflüssige u. Störende mit der Schere ausschneiden und das Kernstück vergrößern lassen. Auf diese Weise kommt man zu einer Sammlung genießbarer Aufnahmen, die sich leicht in Rahmen fassen oder in Albums zum immer frisch-fröhlichen Gedenken aufheben lassen.

ILLUX.

Was Klein-Felix die Großen lehrt:

Die Anfertigung einer künstlerisch wertvollen Kinderphotographie kann und soll bis zum Alter von etwa 20 Monaten hinausgeschoben werden.

Nur der Augenblick des Spiels, des unbefangenen Kinderspiels soll auf der Platte oder auf dem Filmstreifen festgehalten werden.

In jedes Elternhaus gehört ein Taschenphotoapparat sowie ein Album zur Aufhebung nicht aller, aber der wirklich wertvollen Aufnahmen.